

ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER STAIBERWAPPENHOLZSCHNITTE ALBRECHT DÜRERS

Marie Glockner

Viermal erwähnt Albrecht Dürer in seinem Niederländischen Reisetagebuch¹ einen sonst nicht näher charakterisierten Staiber. Kurz nach seiner Ankunft in Antwerpen am 4. August 1520: *Ich hab gessen ein köstlich mahl mit dem Staiber*². Drei Monate später in Köln: *Ich hab dem Staber sein wappen auff ein holcz gerissen*³. Zehn Tage danach: *Mich hat dorfor einmal der Staber zu gast gehabt*⁴. In Antwerpen schließlich zwischen dem 1. Januar und 10. Februar 1521: *Des Stabers und noch ein ander wappen gemacht*⁵. Wie gehören diese vier Tagebucheinträge zu den drei auf uns gekommenen Holzschnitten des Staiberwappens (Abb. 1—3) und zu einem kleinen, stark mitgenommenen, aber mit Sicherheit Dürer zugeschriebenen und mit einer dieser Wappenzeichnungen zusammenhängenden Skizzenblättchen (Abb. 4)? Bisher hat man nicht gewußt, daß und wann der sonst unbekannte Lorenz Staiber von Heinrich VIII. von England zum Ritter geschlagen wurde und daß damit und mit der Vermehrung des Wappens zugleich die Verleihung einer goldenen Livreekette verbunden war, deren Anbringung auf den verschiedenen Wappenbildern offensichtlich eine wichtige Rolle spielt.

Lorenz Stauber oder Staiber wurde 1486 als Sohn eines reichen Nürnberger Kaufmanns geboren⁶. Seine Familie gehörte zu den ehrbaren Geschlechtern. Während seiner ersten Ehe mit Magdalena Rummel, die 1526 verstarb, war er durch seine Frau zu den Patriziern aufgestiegen. 1519 hat ihn Hans Schwarz gezeichnet und nach dieser Studie eine Porträtmedaille angefertigt. Eine weitere von 1528 stammt von Matthes Gebel, eine dritte von 1536 aus dessen Werkstatt. 1525—27 war Staiber Teilhaber an einem Bergwerksunternehmen in Ilmenau. — Warum er 1520 zum englischen Ritter geschlagen wurde, weiß man nicht. Sein vermehrtes Wappen, das zuerst Dürers Holzschnitte zeigen, ließ er 1527 auch auf einem schweren, bronzenen Gedächtnisrundschild, mit aufgelegten Farben in Gold, festhalten, das sich noch in der Klosterkirche zu Heilsbronn befindet. In den Dienst des englischen Königs trat er erst 1529 und bezog dann bis zu seinem Tode ein Jahrgeld von 33, später 35 Pfund. Jahrelang berichtete er Heinrich VIII. in Briefen über Deutschland; er selbst und seine Diener reisten mehrmals nach England; auch ging er in Deutschland englischen Gesandten an die Hand. 1530 wurde er von der Genanntenliste des Größeren Rats in Nürnberg gestrichen, wahrscheinlich wegen seines Dienstverhältnisses zu England. Ab 1534 war Staiber mit dem Pfalzgrafen Friedrich in Neumarkt befreundet. Ende 1536 wurde er Amtmann in Kammerstein im Dienst des Markgrafen Georgs des Frommen. Im September 1538 erkrankt, gab er sein Nürnberger Bürgerrecht auf und starb 1539.

Wahrscheinlich im Juni des Jahres 1520 schlug ihn also Heinrich VIII. vor der Burg zu Windsor zum Ritter⁷ und legte ihm persönlich die Livreekette um. Im Ritterpatent vom 8. Oktober 1520, das in einer beglaubigten Abschrift erhalten ist⁸, heißt es: „Laurentius Staiber de Erllstegen Germanus ex Nuremberga . . . quem . . . in ordinem militarem⁹ recepimus, ac illi torquem auream militarem nostris insigniis decoratam dedimus ac manibus nostris collo illius apud castrum nostrum de Windesore die octava mensis octobris anno infrascripto apposuimus.“ Der bis dahin nur mit einem springenden Stöberhund ausgezeichnete Familienschild Staibers wurde vermehrt und bekam „in capite azurio unum leonem aureum peditantem . . . et pro crista sua super galeam unum dimidium leonem scituum in corona aurea“. Der, auch im Hinblick auf die Farben, sehr genauen Beschreibung wurde eine Skizze des neuen Wappens beigegeben (Abb. 5).

Als Dürer am 4. August 1520 zu Antwerpen mit Lorenz Staiber *köstlich* speiste, war jener wahrscheinlich bereits im Besitz der goldenen Livreekette. Da aber der Ritterbrief noch nicht ausgestellt und infolgedessen die genaueren Angaben über das vermehrte Wappen noch fehlten, war es für die Ausführung des wohl schon verabredeten Auftrags zu früh. Anfang November jedoch, als Dürer Staibers Wappen tatsächlich *auff ein holcz riss*, lagen



1 Albrecht Dürer: Erster Wappenholzschnitt für Lorenz Staiber



2 Albrecht Dürer: Zweiter Wappenholzschnitt für Lorenz Staiber

Kette und Ritterpatent vor. So entstand die Zeichnung zu dem nur in einem einzigen Exemplar auf uns gekommenen Wappenholzschnitt mit der Kette oben links in der Ecke¹⁰, der immer als eine Originalarbeit Dürers gegolten hat (Abb. 1).

Wie kaum anders zu erwarten war, zeichnete Dürer das Wappen damals, ohne die Kette um den Schild zu legen, denn das widersprach durchaus dem Ritterbrief und den heraldischen Gepflogenheiten. Der Schild durfte nicht genau senkrecht stehen wie in der nur heraldisch-schematischen Skizze des Ritterbriefes, sondern erhielt eine leichte Neigung nach der rechten Handseite des Trägers, wo auch die Einbuchtung zur Aufnahme der Turnierlanze angebracht wurde. Auch rundete Dürer den Schild unten ab und zog ihn nicht, wie auf dem Patent, in eine Spitze aus. Die gestückte Bordüre, welche das Schildhaupt umschließt, ist zusammen mit dem Feld nach rechts zur Spitze ausgezogen, so daß sie den Lanzeneinschnitt überdacht. Im oberen Schilddrittel schreitet der Löwe, der — als einzige Abweichung von der Wappenbriefskizze, welche sich nicht durch künstlerische Gründe rechtfertigen läßt — eine Krone trägt. Der sehr dekorative Helm hält sich mit seinen Spangen und der Viertelsdrehung zur rechten Seite genau an die Vorschrift; ebenso die Krone, in welcher der ungekrönte Löwe zwischen den Büffelhörnern sitzt. Bei den Einzelformen der Krone hat sich Dürer genau an die Angaben des Ritterpatentes gehalten. Weil nun Staiber ohne Zweifel großen Wert auf den in Deutschland so gut wie unbekanntem Ehrenschild der englischen Livreekette legte, wollte er sie auch auf dem Wappenholzschnitt abgebildet haben. Dürer zeichnete sie in die linke obere Ecke. Mit feiner Sorgfalt bildet er die SS, die Knoten dazwischen und die beiden Fallgatter¹¹, welche die herabhängende Tudorrose einfassen.

Es besteht kein Anlaß, die Placierung der Kette als eine durch die Umstände gebotene, von Staiber gewünschte, an sich unschöne „Verlegenheitslösung“ aufzufassen. Die sorgfältige Abbildung eines solchen Dekorationsstückes erschien damals an solcher Stelle wohl kaum befremdend. Dürer selbst hat auf dem Wappenholzschnitt mit den drei Löwenköpfen, der auch in das Jahr 1520 datiert wird¹², ebenfalls ein Emblem in die linke obere



3 Der dritte Staiberwappenholzschnitt

Ecke des Blattes gezeichnet, und sein um 1521 entstandener Wappenholzschnitt für Staibius¹³ zeigt oben links einen Lorbeerkrantz und rechts ein Abzeichen mit Zirkel, Zange, Lorbeer- und Palmbaum.

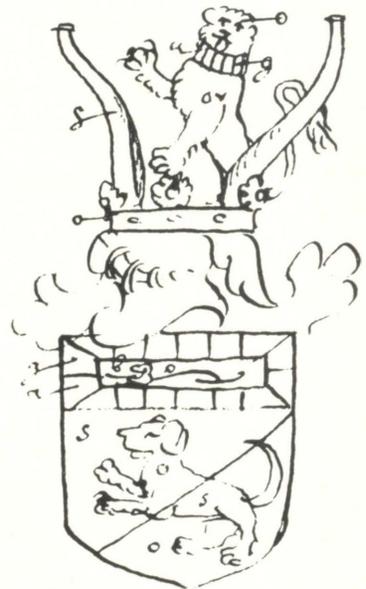
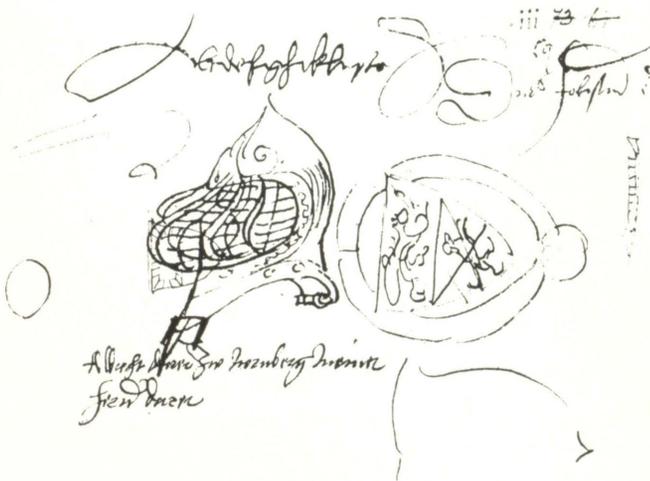
Wenn Dürer schon wenige Monate nach diesem ersten Wappenriß Anfang des Jahres 1521 abermals ein Staiberwappen *macht*, so muß er dazu einen neuen Auftrag mit ganz bestimmten Wünschen erhalten haben. Hier fügt sich nun jenes Skizzenblättchen ein, das sich heute in London befindet¹⁴ (Abb. 4). Es geht mit Bestimmtheit dem zweiten uns erhaltenen Wappenholzschnitt Staibers voraus und wohl auch einer zweiten Wappenskizze. Jedenfalls sind sämtliche darauf festgehaltenen Notizen in dem zweiten Staiber-Wappenholzschnitt befolgt (Abb. 2). Die drei Schildchen auf dem Londoner Blatt, obwohl flüchtig gezeichnet, notieren doch mit ausreichender Deutlichkeit sechs Abänderungen, die Staiber gefordert haben muß. Man betrachte das Skizzenblättchen zuerst so, daß die drei Schildchen mit ihren Spitzen nach unten zeigen. Erst später wurden nämlich quer dazu der Helm gezeichnet und die Worte, Buchstaben und Zahlen geschrieben. Unten: *Albrecht Durer zw Nornberg meiner heren Durer*; oben ein zusammenhängendes Kursivalphabet, daneben in Worten: *Dem Jobsten*; alles unverkennbar in Dürers Handschrift. Auf der Rückseite stehen drei weitere Alphabete in Kapitalen und Fraktur. Das oberste Schildchen (verdeckt vom Helm) zeigt nur die beiden Felder mit den Steinen, aber das frühere Schildhaupt ist zur Schildhälfte gediehen, entgegen der Wappenskizze im Ritterpatent. Die Einbuchtung für die Turnierlanze ist weggeblieben. Die zweite am weitesten ausgeführte Schildskizze, ohne Steine, aber mit den für den Holzschnitt heraldisch nach links gewandten Tieren, bringt die einschneidendsten Veränderungen. Die Kette erscheint hier nicht mehr isoliert, sondern um den jetzt selbstverständlich senkrecht gestellten Schild gelegt; deutlich wird kenntlich gemacht, wie sie hinter den beiden oberen Schilddecken zu verlaufen hat. Der Löwe trägt nun — in Übereinstimmung mit dem Patentbrief — keine Krone mehr. Ein drittes, sonst ganz leeres Schildchen ist senkrecht gestellt, streng symmetrisch und in eine Spitze auslaufend: alles wie im Ritterbrief.

In den Schildskizzen liegt also der erste Entwurf einer zweiten Wappenzeichnung vor; über die Gründe, welche Staiber unmittelbar nach dem ersten Holzschnitt einen zweiten „verbesserten“ wünschen ließen, geben sie auch manchen Aufschluß. Daß über die Ände-

rungen schon verhandelt wurde, als sich Dürer noch in den Niederlanden aufhielt, scheinen die Worte *Albrecht Durer zw Nornberg meiner heren Durer* zu beweisen. Dürer traf in Brüssel die Ratsherren seiner Vaterstadt Hans Ebner, Leonhard Groland und Niclas Haller. Diese sogenannte Krönungsdeputation sollte die Reichsinsignien von Nürnberg zur Kaiserkrönung nach Aachen geleiten und auch wieder zurückbringen. Wahrscheinlich handelt es sich bei der zitierten Inschrift, ebenso wie bei den Alphabettreihen, um eine Federprobe, vielleicht ehe Dürer zu einer schriftlichen Verabschiedung von seinen Nürnberger Herren und Gönnern den Stift ansetzte. Mit der neben dem Kursivalphabet befindlichen Notiz *Dem Jobsten* wird wohl Jobst Planckfelt, Dürers Herbergsvater in Antwerpen, gemeint sein¹⁵. Die Zahlen darüber wären dann Unterlagen für die immer wieder im Tagebuch festgehaltenen Abrechnungen.

Es erhebt sich nun die Frage, ob der zweite auf uns gekommene Wappenholzschnitt¹⁶ (Abb. 2) dem von Dürer zu Antwerpen im Januar oder Februar 1521 *gemachten* Wappen entspricht und also eine Originalarbeit Dürers ist. Von der Mehrzahl der Dürersachverständigen wird er für eine Werkstattarbeit gehalten. Nur Flechsig ist davon überzeugt, daß auch die zweite Fassung ein Original Dürers darstellt¹⁷.

Wahrscheinlich lieferte Dürer bloß eine skizzierte Vorlage auf Papier, wobei er die Aufzeichnung großer Partien, z. B. der Helmdecke, dem Holzschneider überließ, dem dafür ein Abdruck des ersten Wappenholzschnittes vorlag. Aus diesem Grunde kam auch die Helmdecke seitenverkehrt. Um eine völlig mechanische Kopie handelt es sich aber nicht: der Holzstock war größer als bei dem ersten Blatt und die Helmdecke zeigt Abweichungen vom ersten Holzschnitt. Vergleicht man die beiden Blätter, so gibt sich das ursprüngliche Wappen fraglos als die mit Lust und Schwung ausgeführte Originalkonzeption zu erkennen. Frontalität und Symmetrie sind beim ersten vermieden. Die Kette betont von vornherein die rechte Blattseite, der Helm ist mit einer Viertelswendung nach rechts gedreht; der Schild, unten rund, strebt mit seinem Lanzeneinschnitt und vor allem mit dem zur seitlichen Spitze ausgezogenen, oberen Feld gleichfalls nach rechts, so daß er fast ins Rollen zu geraten scheint. Der Löwe läuft und der Hund springt dieser Richtung gleichfalls nach; sogar die Helmdecke betont mit schwebendem Schwung diese bevorzugte Seite. Ganz anders beim zweiten Holzschnitt. Hier ist alles statisch zur Ruhe gekommen, frontal



4 Albrecht Dürer: Skizze für den Staiberwappenholzschnitt. London, Brit. Museum

5 Skizze für das Wappen des Ritters Lorenz Staiber. Oxford, College of Arms

und streng symmetrisch. Dürer hatte auf allerhand Bedenken und Forderungen Staibers einzugehen. Was Staiber begehrte, führte notwendig zur Preisgabe der ursprünglich freien Konzeption. Die Tudorrose mußte senkrecht nach unten hängen. Sie verlangt einen ebenfalls senkrecht stehenden, symmetrischen und nicht mehr rollenden, sondern unten zu einer Spitze ausgezogenen Schild. Die Lanzeneinbuchtung und besonders der Schnabel, in welchen das obere Feld so schwungvoll ausgezogen war, mußten fallen. Die Halbierung des Schildes, vor allem die halbierende Bordüre, das frontale Herausschauen des Löwen und der jetzt gleichfalls frontal und völlig symmetrisch gestellte Helm mit den langweiligen Schultereinschnitten, ferner die Betonung der Waagerechten oben durch das Inskriptband und unten durch den lateinisch-deutschen Wappenspruch tragen weiter zur Beruhigung bei. Sogar der Löwe zwischen den Büffelhörnern traut sich nicht mehr so heftig nach rechts auszugreifen; sein ursprünglich so „gutes Gesicht“ ist zur Maske erstarrt. Aber die Schrift oben auf dem Band ist schön, die Verbindung des Schriftbandes mit dem Schild vortrefflich gelöst, die wichtige Kette sorgfältig gezeichnet und klar in das Ganze hineinkomponiert. Die vier Abweichungen des ersten Holzschnittes von der Vorschrift des Patentbriefes sind sämtlich korrigiert, aber dafür werden drei neue riskiert: die Vergrößerung des Schildhauptes mit dem neu verliehenen Löwen zur Hälfte des Schildes, die Frontalstellung des Helmes, die um den Schild gelegte Livreekette.

Das obere Schriftband: „Römischer Kayserlicher und Hispanischer Kön. Mayestat ec. Dienner Laurentz Staiber“ sollte dem Wunsch Ausdruck verleihen, als englischer Ritter auch Kaiser Karl V. zu dienen. Als sich diese Hoffnung nicht erfüllte, kam es zu einer groben Änderung des zweiten Holzschnittes¹⁸. Das obere Schriftband wurde aber wohl erst nach 1528¹⁹ derartig weggeschnitten, daß nur noch die links und rechts herabhängenden Enden übrigblieben. Auf einem neu angesetzten Holzstück bekam nun der auf Helm und Krone sitzende Löwe eine Krone mit zwei nach rechts und links geneigten, wehenden Turnierfähnchen aufgesetzt (Abb. 3).

Man kann also von drei verschiedenen Staiber-Wappenholzschnitten sprechen, von denen der dritte nur eine Version des zweiten darstellt. Alle drei Fassungen sind datierbar. Für die richtige Deutung der Einzelheiten, insbesondere der Kette, ist die Kenntnis der Lebensschicksale Staibers notwendig, vor allem die Kenntnis seiner Beziehungen zu Heinrich VIII. von England und zu seiner Vaterstadt Nürnberg.

ANMERKUNGEN

¹ Albrecht Dürer: Schriftlicher Nachlaß 1. Hrsg. v. Hans Rupprich. Berlin 1956, S. 146 ff.

² A. a. O., S. 151 Z. 50 f.

³ A. a. O., S. 160 Z. 109 f.

⁴ A. a. O., S. 160 Z. 136 f.

⁵ A. a. O., S. 165 Z. 94 f.

⁶ M. Glockner: Lorenz Stauber, Nürnberger Kaufherr und Ritter Heinrichs VIII. von England. In: Mitt. d. Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 52, 1963/64, S. 163 ff.

⁷ Nach W. A. Shaw (The knights of England 2. London 1906, S. 43) werden für das ganze Jahr 1520 und da nur im Juni sechs Erhebungen in den Ritterstand aufgeführt, darunter: Lawrence Stayber of Noremberge, in High Almaine.

⁸ Die Kopie des Wappenbriefes vom 8. Oktober 1520 befindet sich in Oxford, Bodleian Library, Ashmole Ms. 858, fol. 42, 43. Davon eine Abschrift im College of Arms Ms. (Oxford Grants, I. 281). Das mir vorliegende Photostat stammt von dieser ersten Abschrift.

⁹ Nach Campbell Dodgson (Heraldische Skizzen Dürers in den Londoner Manuskripten. In: Mitt. d. Ges. f. vervielfält. Kunst 1903, S. 60) bedeutet „ordo militaris“ ebenso wie „aurata societas“ keinen bestimmten ritterlichen Orden, sondern einfach „den Ritterstand der einfachen *Knights Bachelors*, die, damals wie heute, mit dem Schläge des königlichen Schwertes auf die Schulter und der Anrede *Rise, Sir Laurence* (oder wie der Vorname sonst heißen mag), den Titel *Sir* und den Vorrang vor der nicht betitelten *gentry* erhielten“. Die Kette ist auch „keine Ordenskette, sondern die sogenannte *collar of the King's livery*, die zwar einer Persönlichkeit ritterlichen oder noch höheren Standes verliehen werden mochte, an sich aber keinen höheren Grad des Adels erteilte als den eines *Esquire*“.

- ¹⁰ Ralf Leopold von Retberg: Dürers Kupferstiche und Holzschnitte. München 1871, Nr. 240 — C. Dodgson: The Dürer society 12, 1911, Taf. 21 — Jan Veth-S. Muller: Albrecht Dürers Niederländische Reise 1. Berlin-Utrecht 1918, Taf. 29a — Wilhelm Kurth: Albrecht Dürers sämtliche Holzschnitte. München 1927, Taf. 320 — Joseph Meder: Dürer-Katalog. Wien 1932, Nr. 293, Abb. 179 — Hans Tietze-Erika Tietze-Conrat: Kritisches Verzeichnis der Werke Dürers II, 2. Basel-Leipzig 1938, Nr. 770. — Der einzige auf uns gekommene Originalabzug gehörte früher der Sammlung Hausmann, Hannover; er kam dann in die Sammlung Blasius, Braunschweig (heute: Bad Gandersheim).
- ¹¹ Max Rosenheim-George F. Hill in: Numismatic Chronicle London 19, 1919, S. 246, 245. — Das Fallgatter ist das Zeichen der Familie und des Schlosses Beaufort. Eine Medaille Heinrichs VIII. zeigt es gleichfalls (Georg Habich: Die deutschen Schaumünzen des 16. Jahrhunderts I, 1. München 1931, Nr. 56).
- ¹² Adam Bartsch: Le peintre graveur 7. Wien 1808, Nr. 169 — R. L. v. Retberg, Nr. 238 — H. Tietze-E. Tietze-Conrat, Nr. A 217 (die ihn nicht Dürer zuschreiben).
- ¹³ A. Bartsch, Nr. 166 — R. L. v. Retberg, Nr. 243 — J. Meder, Nr. 292 — H. Tietze-E. Tietze-Conrat schreiben ihn nicht Dürer zu, während C. Dodgson (1903, S. 57 f.) den Nachweis bringen will, daß es sich um einen Original-Dürer handelt.
- ¹⁴ Britisches Museum: Dürer-Manuskripte 2, Nr. 59 (Sloane-Band 5229) — C. Dodgson 1903, S. 58 ff. — Ders. 1911, S. 20 ff., Taf. 21 A — J. Veth-S. Muller, a. a. O. 1, Taf. 29b — Heinrich Röttinger: Dürers Doppelgänger. Studien zur deutschen Kunstgeschichte 235. Straßburg 1926, S. 112, Anm. 1 („Erste Skizzen für Schnitte Dürers blieben uns nur erhalten, wenn sie untrennbar mit anderen, der Aufbewahrung würdig erachteten bildlichen oder schriftlichen Notizen des Meisters verbunden waren, z. B. die Skizze für das Wappen des Stabius . . ., Einzelheiten für die Ehrenpforte . . ., Andeutungen für das Wappen Lorenz Staiber“) — H. Tietze-E. Tietze-Conrat, Nr. 871.
- ¹⁵ H. Rupprich (a. a. O., S. 192 Anm. 461) hält dies auch für möglich und folgert daraus, daß dann „der Zettel möglicherweise den Rest eines Tagebuchblattes oder zumindest eines Notizblattes darstelle, das in den Niederlanden beschrieben wurde“. — J. Veth-S. Muller (a. a. O. 2, S. 173 f.) halten es für möglich, daß der Holzschneider Jost de Necker aus Antwerpen, mit dem Dürer Anfang Juli 1521 einmal zu nacht ißt, gemeint ist.
- ¹⁶ A. Bartsch, Nr. 167 — R. L. v. Retberg, Nr. 241 — C. Dodgson 1903, S. 58 — J. Meder, Nr. 293; 2, 1 — H. Tietze-E. Tietze-Conrat, Nr. W 120 — Erwin Panofsky: Albrecht Dürer 2. Princeton 1958, Nr. 381.
- ¹⁷ Eduard Flehsig: Albrecht Dürer 2. Berlin 1931, S. 500.
- ¹⁸ A. Bartsch, Nr. 168 — R. L. v. Retberg, Nr. 241; 2 — Friedrich Winkler: Dürer. Des Meisters Gemälde, Kupferstiche und Holzschnitte. 4. Aufl. Berlin-Leipzig 1928, Abb. S. 358 (dort fälschlich als Bartsch 167 bezeichnet) — J. Meder, Nr. 293; 2, 2.
- ¹⁹ M. Glockner, a. a. O., S. 181, 207.